

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.1973.0.46181

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

prises agréables. Sa vaste culture, tant juridique que théologique, voire littéraire, est soigneusement recensée dans l'apparat savant.

Belle édition en vérité, ce qui ne surprend pas à la lecture des noms de ses auteurs, le Chanoine Gérard Fransen, Professeur à l'Université catholique de Louvain et Stephan Kuttner, Professeur à la Yale University. Souhaitons la parution rapide des autres volumes.

Émile VAN BALBERGHE, Université catholique de Louvain

Léopold GENICOT, *Le XIII<sup>e</sup> siècle européen*, Paris (PUF) 1968, 409 S. (= Nouvelle Clio Bd. 18)

Es ist schon Tradition, daß belgische Historiker zu französischen Handbuchsreihen glanzvolle Bände bzw. Beiträge liefern.<sup>1</sup> In diese Linie reiht sich jetzt auch L. Genicot mit seinem in der Serie »Nouvelle Clio« erschienenen Buch über das Europa des 13. Jahrhunderts ein. Es erübrigt sich hier, den Direktor des »Centre belge d'histoire rurale« (Löwen) näher vorzustellen; seine Arbeiten zur Sozial-, Wirtschafts-, Landes- und Ideengeschichte des Mittelalters sind bekannt.<sup>2</sup> Entsprechend der Konzeption jener Reihe bietet der Band keine chronologische Darstellung der Fakten, sondern es werden die Grundlinien der verschiedenen Bereiche des menschlichen Lebens und der Stand ihrer wissenschaftlichen Erforschung dargelegt. Der erste Teil des Buches enthält eine, vielfach die neueste und allerneueste Forschung berücksichtigende bibliographische Übersicht zur Geschichte Europas im 13. Jahrhundert. Sie ist nach Sachgebieten und Ländern gegliedert, wobei sich der geographische Teil an den heutigen Grenzen orientiert, nicht an den politischen Gegebenheiten des 13. Jahrhunderts. Man wird also Literatur zum Elsaß bei Frankreich und solche zur Grafschaft Flandern bei Belgien zu suchen haben. Bei Ländern, deren Geschichte dem französischen Leser weniger vertraut ist, wie den Niederlanden, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn sind auch allgemeinere und weiterführende bibliographische Hilfsmittel aufgenommen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> So z. B. Henri PIRENNES Beiträge in den Bänden VII (1931) und VIII (1933) der *Histoire Générale, Histoire du Moyen Age*, hg. v. G. GLOTZ. Oder François-Louis GANSHOFs Abschnitt in Bd. I (1928) des gleichen Handbuchs. Ferner GANSHOF, François-Louis: *Le Moyen Age*, Bd. I der *Histoire des relations internationales*, Paris 1953 (1958<sup>2</sup>).

<sup>2</sup> es sei hier nur noch auf seine neue Quellentypologie verwiesen: GENICOT, Léopold: *Typologie des sources du moyen âge occidental*, Louvain 1969.

<sup>3</sup> hier könnte auch noch die laufende, jährlich erscheinende historische Bibliographie zur Schweizer Geschichte mitangeführt werden: *Bibliographie der Schweizergeschichte / Biblio-*

Im Unterschied zu der ersten Auflage eines anderen Bandes der gleichen Reihe<sup>4</sup> sind hier die Angaben der fremdsprachlichen Literatur sehr korrekt.

Der zweite Hauptteil des Buches stellt den Menschen in den Mittelpunkt, wie er unter den vielfältigen Voraussetzungen in den einzelnen Gegenden Europas damals gelebt und gewirkt hat. Vom Individuum bis zur größten geschlossenen menschlichen Gemeinschaft, dem Staat, analysiert der Vf. die Bedingungen menschlicher Existenz. Das erste Kapitel befaßt sich mit der demographischen Situation des 13. Jahrhunderts, besonders mit den vielfältigen Ursachen und den Folgen des nachlassenden Bevölkerungszuwachses. Das zweite Kapitel arbeitet die damalige Rolle der Familie heraus. Im Anschluß daran umreißt Genicot das dörfliche Milieu, Lebenshintergrund von 70–90% der Bevölkerung. Die wirtschaftlichen Veränderungen des 13. Jahrhunderts haben auch hier neue Positionen geschaffen: das Dorf steht nun in engerer Handelsbeziehung zur nächsten Stadt. Das 4. Kapitel behandelt die nächstgrößeren räumlichen Einheiten, die historischen Landschaften und Städte. Die Zusammenhänge zwischen demographischem Wachstum der vorausgehenden Jahrhunderte und der wirtschaftlichen Expansion im 13. Jahrhundert werden einerseits an der Verflechtung der Wirtschaftsräume und andererseits dem Ausbau von Handelszentren sichtbar. In einer vergleichenden Analyse der Infrastrukturen einzelner Städte weist der Vf. auf gemeinsame, aber auch divergierende Entwicklungslinien in der Stadtverfassung hin. Im Anschluß daran werden generelle Verfassungsfragen und die speziellen Verfassungsprobleme der einzelnen Staaten besprochen. Vornehmliches Ziel der Herrscher war die Integration der partikularen Kräfte in das Gefüge des Staatsapparates. Am Beispiel der französischen Monarchie sieht man, wie dies gelang; am Beispiel des deutschen Reiches hingegen wird deutlich, wie sich die partikularen Kräfte von der Zentralgewalt emanzipiert haben. Kapitel 6 faßt die Grundlinien des 13. Jahrhunderts auf so verschiedenen Gebieten, wie der Wirtschaft, des Denkens, der Literatur und Musik, der Baukunst und der Religiosität im Abendland zusammen. Hervorzuheben ist hierbei besonders die sechseitige Tabelle über die arabischen und griechischen wissenschaftlichen Traktate, die im 12. und 13. Jahrhundert im Abendland Eingang gefunden haben.

Der 3. Hauptteil führt mitten in die Forschungsdiskussion hinein. Neue

---

graphie de l'histoire suisse, herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Zürich.

<sup>4</sup> HEERS, Jacques: *L'Occident aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles: aspects économiques et sociales*, Paris 1963; in der 2. u. 3. Auflage von 1966 bzw. 1970 sind diese Fehler – nicht zuletzt dank der Hinweise meines leider nicht genannten Mannheimer Kollegen Günter Schütz – erfreulicherweise behoben!

Tendenzen, Problemstellungen und offene Fragen aus der Sozialgeschichte, der Wirtschaftsgeschichte und der Kirchengeschichte werden in abgewogener Form vorgestellt. Genicot versteht es ausgezeichnet, die Einzelphänomene herauszuarbeiten und dabei immer die Gesamtperspektiven des jeweiligen Bereiches im Auge zu haben. Aus der Fülle der referierten Fragen, Probleme und methodischen Neuansätze seien einige Beispiele angeführt. Im Abschnitt über die Demographie weist Genicot einleitend darauf hin, daß geographisch und chronologisch klassifizierte Aufstellungen der Bevölkerungszahlen noch ausstehen. Was die Rodungsforschung anbetrifft, so zitiert der Vf. hier drei Hauptprobleme: Wie groß ist das absolute Ausmaß der Rodung, wie hoch ist der relative Anteil am Bestand von Feld und Wiesen vor der Rodung und schließlich welcher Prozentsatz der Gesamtbevölkerung war daran beteiligt? Im Zusammenhang hiermit steht das Problem der Wüstungen. Die Ansichten von Abel und Beresford (Fehlsiedlung, Umstrukturierung) werden neuerdings mehrfach bestätigt. Die differierenden Anschauungen der deutschen, polnischen und tschechischen Forschung zur Ostsiedlung registriert Genicot. In den einleitenden Sätzen zum Abschnitt »Sozialstrukturen« wird auf die Impulse hingewiesen, die dieses Gebiet durch die marxistische Forschung bekommen hat. Wie die Arbeiten von Bloch für Frankreich und Dollinger für Deutschland zeigen, besteht die Landgemeinde bereits vor dem 13. Jahrhundert, auch wenn sie jetzt erst juristisch greifbar wird. Im Gegensatz zu den Vertretern der Wüstungsforschung datiert Duby die großen Landgemeinden bereits ins 13. Jahrhundert.

Die Rolle des Adels und die Möglichkeit seiner Erforschung werden besprochen, wozu nicht zuletzt Genicot selbst und Duby grundlegende Aufsätze verfaßt haben. Bei der Erforschung der Stadtbevölkerung bleiben noch viele Fragen zu klären, so das Ausmaß des Menschenzustroms vom Lande, das Problem des Patriziats und die Frage der Zünfte.

Der Abschnitt über die Wirtschaft setzt mit der Straßenforschung ein. Im Gegensatz zur herrschenden Meinung vertritt Hubert von archäologischen Beobachtungen herkommend die Ansicht, der Zustand der großen Straßen sei im 13. Jahrhundert relativ gut. Es verdient festgehalten zu werden, daß die damalige Transportgeschwindigkeit erst im 18. Jahrhundert übertroffen wurde. Die Mehrzahl der Wirtschaftshistoriker wertet das 13. Jahrhundert als Epoche wirtschaftlichen Wachstums. Nur wenige Autoren, so etwa Bridbury, sehen damals eine Krise. Die Diskussion über den Vorrang von Ackerbau oder Viehzucht in der Landwirtschaft des 13. Jahrhunderts ist noch offen. Zur Industrie dieser Zeit stehen noch viele Forschungen aus. Zur Handelsgeschichte haben Şapori und Verlinde gute methodische Vorarbeiten vorgelegt und die Liste der internationalen Handelsgüter ergänzt (z. B. Getreide). Während etwa der Salz-

handel recht gut erforscht ist<sup>5</sup>, gibt es trotz der Vorarbeiten von Pirenne über den Weinhandel auf diesem Bereich noch viele Lücken.

Mit Recht führt der Vf. im Abschnitt »Théories et réalités politiques« an, daß die Landstände vieler Regionen noch nicht erforscht sind. An dieser Stelle legt der Belgier Genicot nicht ganz zu Unrecht ein Wort für die »histoire politique« ein, »qui souffrait de quelque discrédit parmi les érudits de langue française«.<sup>6</sup> Aus den zahlreichen Beobachtungen des 5. Abschnittes sei nur auf die Frage hingewiesen, warum es im 13. Jahrhundert auf deutschem Boden keine Universitäten gab.

Viele konkrete Beispiele und Vergleiche der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Realitäten der einzelnen Gebiete verdeutlichen die Lebensbedingungen dieser Zeit und die Voraussetzungen für das politische Geschehen. Im dritten Hauptteil sieht man, wo die Forschung steht, welche Probleme offen sind, welche Lücken noch geschlossen werden müssen. Sehr zu begrüßen ist es, daß sich der Vf. bei den spezifischen Termini, z. B. der Rechts- und Verfassungsgeschichte, jeweils der im 13. Jahrhundert üblichen lateinischen und nationalsprachlichen Formen bedient und so den Leser gleich in die damalige Begriffswelt einführt. In zahlreichen Skizzen werden die Aussagen des Textes veranschaulicht. Nur hätte man hier gelegentlich, wie z. B. bei Karte 3 S. 160 »L'Empire à la fin du XIII<sup>e</sup> siècle«, einen Grundriß mit Flußläufen wählen sollen, um gerade dem nicht landeskundigen Leser bessere Orientierung zu geben. Im Abschnitt über die Literaturgeschichte wird das Nibelungenlied<sup>7</sup> genannt; hierzu gibt es seit den zitierten, grundlegenden Arbeiten von Kralik und Heusler eine Serie neuer Untersuchungen.<sup>8</sup> Zu den Ausführungen über die Architektur wird, wie es bei Genicot die Regel ist, zur gotischen Bauweise die zeitgenössische Bezeichnung »opus francigenum« angeführt. Anfügen hätte man können, wie es zur Bezeichnung »architecture gothique« gekommen ist.<sup>9</sup> Die Historiographie des 13. Jahrhunderts, die zwischendurch vereinzelt zu Wort kommt, hätte wegen der wachsenden Bedeutung der nationalsprachlichen Geschichtswerke etwas mehr hervorgehoben werden können.

<sup>5</sup> Zuletzt hierzu: MOLLAT, G. (Hg.): *Le Rôle du sel dans l'histoire*, Paris 1968 (mit Beiträgen von verschiedenen Autoren zu einzelnen Fragen).

<sup>6</sup> GENICOT, XIII<sup>e</sup> siècle, S. 358.

<sup>7</sup> nicht Nibelungenlied, wie es S. 243 im Obertext und auch bei den dazugehörenden Literaturangaben steht.

<sup>8</sup> Die bis 1965 erschienenen Beiträge sind rasch bei W. KROGMANN/U. PRETZEL: *Bibliographie zum Nibelungenlied und zur Klage*, Berlin 1966<sup>2</sup>, zu erfassen. Die seitdem herausgekommenen Arbeiten lassen sich am besten über die vierteljährlich erscheinende »Germanistik. Internationales Referateorgan mit bibliographischen Hinweisen« ermitteln. Eine erste Orientierung bietet: WEBER, Gottfried: *Heldendichtung II – Nibelungenlied*, Stuttgart 1961 (seitdem öfter aufgelegt; zuletzt 1968<sup>3</sup>, VIII–91 S.; Sammlung Metzler).

<sup>9</sup> Hierzu sei auf FRANKL, Paul: *The Gothic, literary sources and interpretations through eight centuries*, Princetown 1960, verwiesen.

Der Bereich der zwischenstaatlichen Beziehungen, zu dem ja auch für das 13. Jahrhundert wichtige Untersuchungen vorliegen,<sup>10</sup> wurde gestreift; vielleicht hätte man ihm einen eigenen Unterabschnitt zuteilen sollen, wobei vor allem auch die Frühformen des diplomatischen Verkehrs hätten aufgezeigt werden können.<sup>11</sup>

Genicots Buch ist eine vorzügliche Einführung in das 13. Jahrhundert und alle mit seiner Erforschung anstehenden Probleme. Das umfangreiche, in die lebendige Darstellung maßvoll eingefügte Anschauungsmaterial und die ständigen Vergleiche der historischen Realitäten in den verschiedenen Landschaften Europas zeigen dem Leser, »wie es eigentlich gewesen«.

Jürgen Voss, Paris

P. S. LEWIS, *Later medieval France: The Polity*, London: MacMillan 1968. XIV–418 S.

Dies ist ein Buch, dessen Lektüre dem Rezensenten Spaß gemacht hat: zum einen bringt es einen ausgewogenen wissenschaftlichen Überblick über die Gesellschaft des spätmittelalterlichen Frankreich, zum anderen ist es so geschrieben, daß unter seiner Wissenschaftlichkeit die Lesbarkeit nicht leidet. Es ist ein Buch für Historiker und historisch interessierte Laien, für alle, die sich einen Zugang zur französischen Geschichte des Spätmittelalters verschaffen wollen.

Vf., der schon einen Namen in der historischen Forschung für diese Zeit hat, setzt sich keine exakten chronologischen Grenzen. Er porträtiert etwa die Periode von 1300–1500, wobei dem 15. Jhd. bei weitem die größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. In fünf wieder vielfach untergliederten Hauptkapiteln sucht er einen Einblick in die Struktur der sozialen Organisation, der Herrschaftsmechanismen und der politischen Geisteshaltung im Frankreich dieser Zeit zu geben. Beginnend mit den geographischen Bedingungen des Landes für ein werdendes Zusammengehörigkeits- und Nationalgefühl, geht er über zu Königtum und Hof, schildert in großen Zügen die Schwierigkeiten der Valois, sich als legitime Herrscher gegenüber dem englischen Königshaus zu behaupten und, daraus resultierend, die immer stärker werdende Mythisierung der »rois très chrétiens«.

<sup>10</sup> So etwa KIENAST, Walther: *Deutschland und Frankreich in der Kaiserzeit 900 bis 1270*, Leipzig 1943; TRAUTZ, Fritz: *Die Könige von England und das Reich, 1272–1377*, Heidelberg 1961.

<sup>11</sup> Vgl. QUELLER, Donald E.: *The Office of the Ambassador in the Middle Ages*, Princeton 1967.